

# Die Sammlung des Stiftes Neukloster. Entstehung, Bestand und Erhaltung

JOHANNA RUNKEL

---

## ABSTRACT

*Fehlendes Wissen über eine Sammlung ist neben unsachgemäßer Lagerung die häufigste Ursache für Verluste. Aus diesem Grund muss sich eine adäquate Sammlungspflege auch mit der Erforschung und Zugänglichmachung des Bestandes beschäftigen. Diese interdisziplinäre Vorgehensweise kam im Stift Neukloster in Wiener Neustadt zum Einsatz und mündete in der Eröffnung der Kunst- und Wunderkammer. Die Sammlung weist mehr als 4.700 Einzelstücke auf und enthält unter anderem Elfenbeinschnitzereien, Steinschnittgefäße, Gemälde, Globen, antike Vasen, Klosterarbeiten, Muscheln und Mineralien. Seit 1998 war sie nicht für die Öffentlichkeit zugänglich, vollkommen unerforscht und unter inadäquaten Bedingungen gelagert. Nach mehr als drei Jahren intensiver Arbeit, währenddessen die Verfasserin mit ihrer Dissertation begann, wurden zahlreiche Restaurierungen vorgenommen sowie zwei Depots und ein Ausstellungsbereich eingerichtet. Die Neuaufstellung der Objekte macht die Geschichten und Zusammenhänge wieder erfahrbar. Sie basiert auf der Erforschung der Sammlung, die sich auf die Inventarisierung, auf Archiv- und Literaturrecherche und auf Vergleichsbeispiele stützt. Die Ursprünge des heute unter dem Oberbegriff „Kunstammer“ ausgestellten Bestandes werden in diesem Beitrag beleuchtet, ebenso die Sammlerpersönlichkeiten, Vorbilder und Einflüsse. Darüber hinaus wird die „Praxis der Theorie“ erläutert: Bei der Durchführung des Projekts standen Strategien der Sammlungspflege im Mittelpunkt, die vor allem durch nachhaltige Maßnahmen und eine klare Prioritätensetzung geprägt waren.*

## Einleitung

Sammlungspflege und präventive Konservierung sind aktuell die effizientesten Methoden, um Sammlungen langfristig zu erhalten. Im Mittelpunkt stehen die Identifikation und Minimierung von potentiellen Risiken. Fehlende Dokumentation und mangelndes Wissen sind neben unsachgemäßer Lagerung die häufigsten Ursachen für Verluste in Sammlungen. Aus diesem Grund muss sich eine adäquate Sammlungspflege sowohl mit der Depotsituation und der Sicherung der Objekte als auch mit der Erforschung, Katalogisierung und Zugänglichmachung des Bestandes beschäftigen. Diese interdisziplinäre Vorgehensweise wurde im Stift Neukloster in Wiener Neustadt gewählt und mündete in der Eröffnung der Kunst- und Wunderkammer im Mai 2017. Vorausgegangen war die Erforschung der Sammlung, die sich auf die Inventarisierung, auf Archiv- und Literaturrecherche und auf Vergleichsbeispiele stützt und die immer von den Objekten selbst ausgeht.

Aus diesem konkreten Projekt ergeben sich die drei Säulen der Dissertation der Autorin – die Entstehung, der Bestand und die Erhaltung der Sammlung von Stift Neukloster –, von denen ausgehend folgende grundlegende Fragen entwickelt wurden: Wie ist die Sammlung entstanden? Welche Entstehungsphasen und Sammlerpersönlichkeiten können unterschieden werden? Vergleiche mit anderen Sammlungen dienen hier der Einordnung in einen größeren Kontext. Im zweiten Teil der Untersuchung soll diese Analyse durch

einen Katalog ausgewählter Objekte aus dem Sammlungsbestand untermauert werden, die die Phasen illustrieren und belegen. Der dritte Teil der Dissertation wird sich auf die „Theorie der Praxis“ konzentrieren: Welche Strategien der präventiven Konservierung und Sammlungspflege wurden gewählt, und warum geschah dies? Welche Rolle spielen Zugänglichkeit und objektbasierte Forschung bei der Erhaltung?

Zum Zeitpunkt, als der vorliegende Beitrag geschrieben wurde, existierte eine Rohfassung der ersten beiden Kapitel zur Entstehung und zum Bestand der Sammlung. Die Maßnahmen zum Erhalt der Sammlungen wurden bereits im Mai 2017 abgeschlossen; der praktischen Aufarbeitung wird nun noch eine theoretische in Form des dritten Kapitels der Dissertation folgen. In diesem Aufsatz werden Einblicke in alle drei Teile der geplanten Dissertation gegeben.<sup>1</sup>

## Die Entstehung und der Bestand der Sammlung von Stift Neukloster: Geschichte, Persönlichkeiten und Objekte

Die Sammeltätigkeit im Stift Neukloster begann mit der Geburtsstunde des Stiftes im Jahr 1444, der Gründung durch Kaiser Friedrich III. (GERHARTL 1966, 110). Friedrich III. stattete das Stift mit Paramenten und liturgischen Geräten

---

<sup>1</sup> Der vorliegende Beitrag erschien in Auszügen auch in KRIST & RUNKEL 2018.

aus (MAYER 1926, 454), die in der Kirche verwendet wurden. Diese Objekte, vor allem jene aus Edelmetall, wurden auch als finanzielle Reserve betrachtet.

Eine weitere Motivation des Sammelns abseits von kirchlichen Aufgaben war der Wille zur Dokumentation geschichtlicher Ereignisse, etwa der Türkenkriege. Aus dem Jahr 1683 stammen Pfeile,<sup>2</sup> die 1855 im historischen Inventar als „Pfeile von Tartaren, welche [...] 1683 Neustadt umschwärmten und zur Übergabe aufforderten“,<sup>3</sup> beschrieben werden. Die Wiener Neustädter brachten die Pfeile also vermutlich nach dem erfolglosen Angriff ins Stift, wo sie bis heute zur Erinnerung oder als Zeichen des Triumphes aufbewahrt werden. Ein weiteres, historisch wohl am meisten beachtetes „türkisches“ Objekt der Sammlung des Neuklosters ist das sogenannte talismanische Hemd,<sup>4</sup> das vermutlich durch den Großen Türkenkrieg unter Leopold I. (1683–1699) nach Österreich kam (BRUNNER 1842, 2). Das Hemd, das wohl in Bagdad hergestellt wurde, ist mit glücksbringenden Zeichen und Koransuren beschrieben und sollte den Träger vor Kugeln schützen (HAMMER-PURGSTALL 1829, 2).

Nach den Türkenkriegen begann im 18. Jahrhundert eine Blütezeit des Stiftes, eine Periode, in der das Neukloster beinahe im fürstlichen Ausmaß repräsentierte und Kunst sammelte. Die Äbte des Neuklosters hatten als Mitglieder der Landesstände wichtige politische Positionen inne (GABRIEL 2000, 47), verfügten über einen eigenen Herrschaftsbereich und waren weltlichen Fürsten gleichgesetzt (WAGNER 1965, 18).

Das Neukloster war zwar nicht in der Lage, so wie etwa Klosterneuburg oder Göttweig, das Stiftsgebäude in einen regelrechten Palast umzuwandeln, aber auch hier wurde das Erscheinungsbild der Kirche und des Klosters stark verändert. Mit der Einrichtung der Kaiserzimmer wurde bereits unter Abt Robert Lang<sup>5</sup> (er regierte 1707–1728) begonnen, die Fertigstellung bzw. der weitere Ausbau folgten vermutlich unter Abt Hell, der zwischen 1729 und 1746 amtierte (FREUNDE DER GESCHICHTE 1835, 112). Die Kaiserzimmer dienten zum einen zur Verherrlichung des Kaiserhauses und zum anderen als temporäres Quartier für den Monarchen, wenn er sich mit seinem Hofstaat auf Reisen befand (GABRIEL 2000, 4). Die Sammlungsbestände künden noch heute von der ehemaligen prachtvollen Ausstattung dieser Räume – so sind etwa Konsoltische oder

Prunkspiegel vorhanden. Die Kaiserzimmer des Neuklosters wurden unter Maria Theresia am intensivsten genutzt: 1764, 1765 (JOBST 1908, 23), 1775, 1776 (FREUNDE DER GESCHICHTE 1835, 118f.) und 1780 (ANONYM 1971, 18–30). Die Besuche des Kaiserhauses im Neukloster machten zum einen die Anschaffung luxuriöser Ausstattungsgegenstände und Kunstobjekte notwendig, zum anderen boten sie wahrscheinlich Gelegenheit zum kulturellen und wissenschaftlichen Austausch mit Maria Theresia und ihrem Mann Franz Stephan, die sich beide intensiv mit den kaiserlichen Sammlungen beschäftigten (LHOTSKY 1945, 457).

Eine der wichtigsten Persönlichkeiten im Stift im 18. Jahrhundert war der Konventuale Bernhard Sommer. Sommer oder auch Summer/Summer wurde am 15.9.1703 in Wiener Neustadt geboren und starb am 13.8.1783. Er legte am 24.6.1725 seinen Profess ab und war zunächst als Verwalter des Neuklosters tätig (MAYER 1893, 16), bevor er ab 1744 und vermutlich bis zu seinem Tod das Hofmeisteramt im Neuklosterhof in Wien innehatte (BOEHEIM 1887, 1). Sommer zeichnete sich durch ein Talent zur Geldbeschaffung aus (BOEHEIM 1887, 1f.) und hatte in seiner Position die Gelegenheit, Kunstwerke anzukaufen (MAYER 1893, 5). So wurde Bernhard Sommer zum bedeutendsten Sammler des Neuklosters und gründete die eigentliche Kunstkammer des Stiftes. Bei einer Kunstkammer handelt es sich im Allgemeinen um eine enzyklopädische, universale Sammlung, die die Gesamtheit der Welt widerspiegeln soll. Solche Sammlungen entwickelten sich in Herrscherhäusern, Klöstern und bürgerlichen Haushalten in ganz Europa vom 16. bis ins 18. Jahrhundert. Besonders beliebt und gesucht waren seltene, kuriose und ungewöhnliche Objekte (GROTE 1994). Pater Sommer soll nicht im klassischen Sinne kunstgebildet gewesen sein. Bei der Zusammenstellung des Museums hielt er sich, auch wegen seines fehlenden Fachwissens, an Vorbilder seiner Zeit (BOEHEIM 1887, 2).

Ein Leitbild waren für Bernhard Sommer mit Sicherheit die Sammlungen der Habsburger in Wien, insbesondere die Schatzkammer und die kaiserliche Galerie, die unter Karl VI. in der Stallburg bis 1728 vergrößert und neu geordnet worden war (MADER-KRATKY 2010, 13–15). In der Galerie konnten neben den Gemälden auch antike und frühneuzeitliche Skulpturen, Goldschmiedearbeiten, Naturalia, Münzen, Medaillen und Kuriositäten besichtigt werden, vor allem in den drei Eckkabinetten (MADER-KRATKY 2010, 18). Erst nach der Übersiedlung der Galerie ins Belvedere (1776) kam es in der kaiserlichen Galerie zur Entflechtung verschiedener Sammlungsbestände, während bis dahin der universale Kunstkammergeданke dominiert hatte (MADER-KRATKY 2010, 28).

Auch in der Schatzkammer der Habsburger herrschte im 18. Jahrhundert noch eine Ordnung nach Materialien vor, die der enzyklopädischen Kunstkammer verpflichtet war (SCHEICHER 1979, 7). Die Schatzkammer war eine der wenigen Hofsammlungen, die „noch lange im alten Stile“

2 Sammlung Stift Neukloster, Inv.-Nr. 2692.

3 Schwindl, B., Verzeichnis der Kunstgegenstände und anderer Merkwürdigkeiten im Stift Neukloster zu Wiener Neustadt. Archiv Neukloster, K413, 1855, S. 17.

4 Sammlung Stift Neukloster, Inv.-Nr. 2433.

5 Schwindl, B., Verzeichnis der Kunstgegenstände und anderer Merkwürdigkeiten im Stift Neukloster zu Wiener Neustadt. Archiv Neukloster, K413, 1855, S. 12.



Abb. 1: Jaspispokal, Ende des 17. Jahrhunderts, Augsburg  
Foto: Christoph Schießmann, Institut für Konservierung und Restaurierung, Universität für angewandte Kunst Wien, Stift Neukloster Wiener Neustadt



Abb. 2: Historische Naturalienkästen für Mineralien und Konchylien aus dem Jahr 1777 in der Neuaufstellung der Kunstkammer  
Foto: Christoph Schießmann, Institut für Konservierung und Restaurierung, Universität für angewandte Kunst Wien, Stift Neukloster Wiener Neustadt

(LHOTSKY 1945, 457) mit dem gemischten Charakter einer Kunstkammer verharnte.

Obwohl das 18. Jahrhundert eine Zeit der Umschwünge in der Museumslandschaft und in den Sammlungen darstellte, war der universale Kunstkammergeданке immer noch an vielen Orten lebendig. Pater Bernhard Sommer konnte auf zahlreiche Beispiele und Vorbilder zurückgreifen. So finden sich in seiner Kunstkammer zahlreiche Objekte, die dem „klassischen“ Kanon einer solchen Sammlung entsprechen. Zu den prunkvollsten gehört wohl der Muschelpokal aus Jaspis von Daniel Mayer (um 1690–1700) mit einer vergoldeten Fassung aus Augsburg von dem Goldschmied Lorenz Biller (Abb. 1, SCHWARZACHER 1984, 103).<sup>6</sup>

Parallel und zusätzlich zu Bernhard Sommers Kunstkammer ermöglichte der wachsende Wohlstand im 18. Jahrhundert vielfältige Sammlungstätigkeiten, die von den Interessen und Vorlieben einzelner Persönlichkeiten bestimmt waren. Abt Stübicher (er amtierte 1746–1775) legte etwa die Bibliothek und ein physikalisches Kabinett an (AUER 1994, 57f.), zu dem unter anderem Pretiosen des Wissens

gehörten. 1769 wurden im Neukloster vermutlich zu diesem Zweck mathematische Instrumente von dem Dechant von Mattersdorf gekauft (MAYER 1893, 26). Im heutigen Bestand zählen wahrscheinlich zwei Globen, ein Kompass und verschiedene Reagenzgläser dazu. Auch in den kaiserlichen Sammlungen in Wien gründete Kaiser Franz I. 1748 ein physikalisches Kabinett (LHOTSKY 1945, 423), das als Vorbild gedient haben könnte.

Darüber hinaus sammelte Abt Stingel (er amtierte 1775–1801) Mineralien und Konchylien (FREUNDE DER GESCHICHTE 1835, 127). Auch hier gab es mit Kaiser Franz Stephan I. ein Vorbild in Wien: Die erste wissenschaftlich orientierte Naturaliensammlung war 1748 von diesem angekauft bzw. angelegt und 1765 der Öffentlichkeit in der Hofburg zugänglich gemacht worden (LHOTSKY 1945, 422, 432). 1777 schaffte Abt Stingel die heute noch erhaltenen Kästen zur Aufbewahrung und Präsentation seiner Naturalien an (Abb. 2).<sup>7</sup> Sie erinnern in der Farbgestaltung und Unterteilung stark an jene Naturalienkästen der Sammlung

6 Sammlung Stift Neukloster, Inv.-Nr. 1103.

7 Diese Kästen sind heute noch erhalten und konnten durch eine Inschrift des Tischlers datiert werden.

von Franz Stephan von Lothringen, die im „Kaiserbild“<sup>8</sup> aus dem Jahr 1773 im Naturhistorischen Museum in Wien abgebildet sind.

Der Konventuale und spätere Abt Bernhard Schwindl sorgte in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts für eine Neuaufstellung der verschiedenen Sammlungsbestände in Form des sogenannten „Neuklostermuseums“. Mit großer Wahrscheinlichkeit begann die Umgestaltung schon im Jahr 1803, als die Familie von Ferdinand Österreich D’Este, die in den vorangegangenen sechs Jahren im Neukloster gelebt hatte, die Kaiserzimmer verließ (FREUNDE DER GESCHICHTE 1835, 130). In den nun freien Gästezimmern arrangierte Schwindl zwischen 1823 und 1828 zunächst die verbliebenen Prunkmöbel und die Kunstkammerobjekte neu.<sup>9</sup> 1827 wurde auch die Sammlung der Mineralien und Konchylien dorthin verbracht.<sup>10</sup> In der Folge verfasste Bernhard Schwindl das Inventar der Mineralien und Muscheln (im Jahr 1828)<sup>11</sup> und das Inventar der Kunstobjekte im Jahr 1855.<sup>12</sup> Das Resultat von Bernhard Schwindls Bemühungen war eine gemischte Aufstellung von Kunstobjekten, Naturalia und Kaiserzimmermöbeln in der Prälatur. Das so entstandene „Neuklostermuseum“ konnte auf Anfrage in Führungen besucht werden. Diese Aufgabe übernahm etwa 1842 der Bibliothekar, Pater Franz (ANYONYM 1842, 6).

Im 19. Jahrhundert hatte das Neukloster unter massiven finanziellen Problemen zu leiden (KLUGE 1881, 272 f.). Aus diesem Grund gab das Stift im Jahr 1880 seine Unabhängigkeit auf und vereinigte sich mit dem Stift Heiligenkreuz (MAYER 1966, 65). So konnte auch ein vollständiger Verkauf der Sammlung verhindert werden (MAYER 1966, 32 f.). Die heute im Vergleich zum Inventar von 1855 doch stark dezimierten Bestände lassen aber darauf schließen, dass nach der Vereinigung trotzdem mehrere Verkäufe getätigt wurden. Im April 1944 wurde das Neukloster bei einem Luftangriff von einer Bombe getroffen, die die Museumsräumlichkeiten zerstörte (HÖGGERL 1946, 57 f.). Nichtsdestotrotz wurde ein Großteil der Objekte gerettet und ist heute noch erhalten. 1951 wurde der zerstörte Ge-



Abb. 3: Aufbewahrung der Sammlung vor der Depotoffensive und dem Sammlungspflegeprojekt des Instituts für Konservierung und Restaurierung. Foto: Stefan Olah, Institut für Konservierung und Restaurierung, Universität für angewandte Kunst Wien, Stift Neukloster Wiener Neustadt

bäude teil wiederaufgebaut, die Räume für das Museum waren nun anders aufgeteilt.<sup>13</sup> Die Sammlung war nicht für Besucher zugänglich und teilweise in Kisten verpackt. 1984 wurde sie von Peter und Simone Huber neu aufgestellt, und Besucher konnten die Sammlung auf Nachfrage wieder besichtigen. 1998 wurden alle Objekte umgelagert, weil die Räumlichkeiten nun für die Garderobe des Theaters und des großen Festsaals nebenan benötigt wurden.<sup>14</sup>

Seit 1998 waren die Objekte in Räumen untergebracht, die nur für einen Hausangestellten im Stift zugänglich waren.<sup>15</sup> Die Sammlung war weder für Besucher noch für den Konvent geöffnet. Durch das „Wegschließen“ des Bestandes konnte keine Forschung stattfinden, und auch Reinigung und Pflege waren erschwert. Gleichzeitig sorgte die abgeschiedene Aufbewahrung dafür, dass die Objekte nicht verloren, gestohlen oder verkauft wurden. Im Jahr 2013 begann das Projekt des Instituts für Konservierung und Restaurierung im Stift Neukloster (Abb. 3).<sup>16</sup> Zu diesem Zeit-

8 Kaiserbild, Franz Messmer, Jakob Kohl, 1773. Im Stiegenhaus des Naturhistorischen Museums Wien ausgestellt, Abbildungen siehe: <http://www.nhm-wien.ac.at/jart/prj3/nhm/data/uploads/Kaiserbild.JPG> (13.3.2018).

9 Schwindl, B., Verzeichnis der Kunstgegenstände und anderer Merkwürdigkeiten im Stift Neukloster zu Wiener Neustadt. Archiv Neukloster, K413, 1855, S. 12.

10 Mayer, Heinrich, Brief des Archivars des Stiftes Neukloster Pater Heinrich Mayer an Dr. Eva Frodl-Kraft, Österreichisches Bundesdenkmalamt, Benachrichtigung für eine Forschungsarbeit, Neuklosterarchiv, L235/2/4, 30.9.1971.

11 Schwindl, B., Katalog der Mineralien- und Konchylien-Sammlung, Wiener Neustadt, Neuklosterarchiv, K 412, 1828.

12 Schwindl, B., Verzeichnis der Kunstgegenstände und anderer Merkwürdigkeiten im Stift Neukloster zu Wiener Neustadt. Archiv Neukloster, K413, 1855.

13 Magistrat Wiener Neustadt, Stadtbauamt, Brief an das Bundesdenkmalamt, BDA Archiv (Österreichisches Bundesdenkmalamt) in Krems, 4b-102-51, 14.4.1951.

14 Freundliche mündliche Mitteilung von Mag. Peter Huber am 29.7.2017. Er ordnete die Sammlung in den 1980er Jahren.

15 Freundliche mündliche Mitteilung von Mag. Peter Huber am 29.7.2017.

16 Das Projekt wurde zur Hälfte vom Land Niederösterreich gefördert, während die andere Hälfte das Stift Neukloster/Heiligenkreuz trug. Dies geschah im Rahmen der „Qualitätsoffensive Museumsdepots“ des Landes Niederösterreich. Siehe hierzu Vitovec 2015. Unter der Leitung von Gabriela Krist waren das Team und die Studierenden des gesamten Instituts für Konservierung und Restaurierung der Universität für angewandte Kunst Wien an der Umsetzung und Planung beteiligt: im Einzelnen Johanna Runkel (geb. Wilk), Eva Putzgruber, Kathrin Schmidt, Tanja Kimmel, Philippine Lagardere, Britta Schwenck, Barbara Eisenhardt, Marija Milchin, Susanne Sandner, Stefan Olah, Christoph Schießmann, Caroline Ocks, Veronika Loiskandl.

punkt existierte kein aktuelles Inventar der Sammlung, und die letzte wissenschaftliche Publikation über die Kunstobjekte des Stiftes stammte aus dem Jahr 1893 (MAYER 1893, 1–34).

## Strategien der Sammlungspflege

Die Sammlungspflege war beim Projekt des Stiftes Neukloster Methode und Leitfaden zugleich. Dieses Arbeitsfeld wird vom *American Institute for Conservation of Historic and Artistic Works* folgendermaßen beschrieben: Durch Sammlungspflege sollen systematisch Risiken, die den Wert einer Sammlung bedrohen könnten, verringert werden. Vertrauen auf bereits vorhandenes Wissen und bestehende Richtlinien reiche nicht aus, sondern es müssten an die Situation angepasste Prioritäten gesetzt werden. Teamarbeit sei dabei ein wichtiger Aspekt.<sup>17</sup>

Charakteristisch für die Sammlungspflege ist also eine interdisziplinäre Herangehensweise, die das gesamte Gefüge und Umfeld einer Sammlung sowie alle Aspekte ihrer Erhaltung berücksichtigt. Sammlungspflege setzt die Zusammenarbeit aller Beteiligten voraus: Restaurator\_innen, Kunsthistoriker\_innen, Bautechniker\_innen, Beleuchter\_innen, Klimaexpert\_innen, Elektriker\_innen, Tischler\_innen, Reinigungspersonal etc. Im Folgenden sollen die unterschiedlichen Aspekte der Sammlungspflege anhand einiger Maßnahmen im Stift Neukloster exemplarisch skizziert werden.

Ein erster Schwerpunkt des Projekts lag auf der präventiven Konservierung. Sie konzentriert sich als Teilbereich der Sammlungspflege ausschließlich auf indirekte Aktionen, um optimale Bedingungen für den Schutz, die Aufbewahrung, die Nutzung, den Transport und die Präsentation von

Kulturgütern zu schaffen,<sup>18</sup> und beschäftigt sich somit mit der Umgebung der Sammlung. In diesem Sinne wurden im Neukloster in allen Räumlichkeiten Klimamessungen<sup>19</sup> über mindestens ein Jahr durchgeführt und diese anschließend im Hinblick auf die Bedürfnisse der Objekte ausgewertet. Es konnte festgestellt werden, dass die Bestände in ihrem abgeschlossenen Aufbewahrungsort der letzten 20 Jahre unter sehr guten klimatischen Bedingungen gelagert worden waren. Es handelte sich um nur leicht beheizte Räumlichkeiten mit dicken Wänden, sodass weder starke Klimaschwankungen noch sehr trockene oder feuchte Perioden auftraten. In den neuen Räumlichkeiten, die sich ein Stockwerk darunter befinden, wurden jedoch durch starkes Heizen im Winter monatelang sehr geringe relative Luftfeuchtigkeitswerte erreicht: um die 30 Prozent. Dies kann durch die Austrocknung zu Deformationen, Rissen und Sprödigkeit bei organischen Materialien führen. Durch den Vergleich der Messdaten wurde deutlich, dass auch bei den neuen Sammlungsräumlichkeiten durch eine Verringerung der Raumtemperatur ein stabiles Klima erreicht werden kann. Auf diese Art und Weise sollten ohne den Einsatz von Be- oder Entfeuchtungsgeräten oder gar Klimaanlage die Umgebungsbedingungen für die Sammlung verbessert werden.<sup>20</sup>

Präventive Maßnahmen in der Umgebung wurden im Zuge der Sammlungspflege mit der praktischen Restaurierung verbunden. Hier wurde auch direkt am Objekt interveniert, wobei immer die Gesamtheit der Sammlung berücksichtigt wurde. „Minimal intervention“, also eine rationale Beschränkung der Eingriffe, war hier die Vorgabe mit dem Ziel, eine größere Zahl an Objekten zu retten, anstatt einige wenige perfekt zu restaurieren: so viele Maßnahmen wie nötig, so wenige wie möglich (VILLERS 2004, 3). So wurden in der drei Jahre währenden Projektlaufzeit 55 Objekte am Institut für Konservierung und Restaurierung und 13 in den Werkstätten von Stift Heiligenkreuz bearbeitet. Für den gesamten Bestand wurden darüber hinaus notwendige Pflegemaßnahmen vor Ort durchgeführt, wie etwa die Reinigung, die Festigung und das Verkleben von einzelnen Bruchstücken. Am Gemäldebestand wurde flächendeckend eine Zweipunktaufhängung angebracht, um die Wahrscheinlichkeit von mechanischen Schäden und eines Versagens der Aufhängung zu verringern.

17 American Institute for Conservation of Historic and Artistic Works, Collection Care, <https://www.conservation-us.org/specialty-topics/collection-care#.Wa-vi8ZLeUk> (21.9.2017). Im Original heißt es: „Collection care is simply being careful to avoid needless damage and loss to a collection. More technically stated, collection care achieves the systematic mitigation of all risks to all strategically managed values of a collection [...] Systematic mitigation means that we do not rely entirely on received wisdom [...] Rather, the benefit of mitigating any conceivable risk is considered relative to the costs and benefits of dealing with that risk and, most importantly, the effect on the expected usefulness of the collection over time. [...] Finally, collection care efforts ought to be directed to protecting strategically managed values and not simply material state, appraisal value, or other kinds of value not contributing to the purpose of the collection. The activities required for effective care of collections involve a wide range of professionals including conservators, facility managers, curators, registrars, preparators, collection managers, security staff, archivists, exhibit designers, architects, and maintenance staff, among others. Highly effective collection care is the result of all these players acting together as a team.“

18 ECCO, European Confederation of Conservator–Restorers’ Organisation, ECCO Professional Guidelines, [http://www.ecco-eu.org/fileadmin/user\\_upload/ECCO\\_professional\\_guidelines\\_I.pdf](http://www.ecco-eu.org/fileadmin/user_upload/ECCO_professional_guidelines_I.pdf) (14.9.2017), S.2. Im Originaltext heißt es: „Preventive Conservation consists of indirect action to retard deterioration and prevent damage by creating conditions optimal for the preservation of cultural heritage as far as is compatible with its social use.“

19 Die Klimamessungen wurden von Günther Fleischer vom Österreichischen Forschungsinstitut für Chemie und Technik (OFI) durchgeführt.

20 Wolfgang Kippes war hier beratend tätig.



Abb. 4: Jagdstillleben, 1706, Öl auf Leinwand, Zustand vor und nach der Konservierung und Restaurierung. Foto: Agnes Szökrön-Michl, Stefanie Hasenauer, Institut für Konservierung Restaurierung, Universität für angewandte Kunst Wien, Stift Neukloster

Sammlungspflege bezieht auch die gesellschaftliche Nutzung der Bestände in die Erhaltungsstrategien mit ein. Dies geht aus der Definition des *American Institute for Conservation of Historic and Artistic Works* hervor, wenn es heißt, dass Sammlungspflege dazu diene, den „Wert einer Sammlung“ unter Berücksichtigung ihres „Zweckes“ oder ihrer „Aufgabe“ zu erhalten.<sup>21</sup> Um dies zu tun, braucht es Forschung. Im Stift Neukloster war der erste Schritt die Inventarisierung der Sammlung, durch die ein vollständiger Überblick über den Bestand ermöglicht wurde. Das Konzept für die Anordnung der Objekte in den neuen Räumlichkeiten wurde in der Folge auf der Grundlage der objektbasierten Erforschung der Sammlung erarbeitet. Sie stützte sich auf Archiv- und Literaturrecherchen, auf Vergleichsbeispiele und auf materialtechnische Untersuchungen. Die Ergebnisse der Forschung zeigen sich heute in der Neuaufstellung der Kunstammer, in der das Publikum die Zusammenhänge zwischen den Objekten und ihre Geschichten

21 American Institute for Conservation of Historic and Artistic Works, Collection Care, <https://www.conservation-us.org/specialty-topics/collection-care#.Wa-vi8ZLeUk> (21.9.2017). Dort heißt es im Original: „Finally, collection care efforts ought to be directed to protecting strategically managed values and not simply material state, appraisal value, or other kinds of value not contributing to the purpose of the collection.“

erfahren und erschließen kann. Der Bedeutungshintergrund der Sammlung konnte wiederhergestellt werden. Durch die Öffnung für Besucher hat die Kunstammer nun eine „Aufgabe“ und ist ein integraler Bestandteil des Stiftes geworden.<sup>22</sup>

### Fallbeispiel

Die Vorgehensweise im Projekt soll hier anhand eines einzelnen Objektes erläutert werden. Während der Inventarisierungsarbeiten wurden alle Objekte des Neuklosters erstmals gesichtet. In einem Karton wurde ein Gemälde ohne Keilrahmen gefunden, das zahlreiche Risse und Fehlstellen aufwies. Es handelt sich um ein Jagdstillleben mit der Darstellung eines toten Hasen.<sup>23</sup> Der Zustand wurde in die Kategorie „schlecht“ eingeordnet. Aufgrund der akuten Gefährdung des Objekts wurde das Gemälde als eines der ersten Restaurierungsprojekte zum Institut für Konservierung und Restaurierung gebracht. In diesem Fall war klar, dass grund-

22 Team für die Konzeption der neuen Kunstammer: Johanna Runkel (geb. Wilk), Manfred Trummer, Renate Madritsch, Gabriela Krist, Prior Pater Walter Ludwig OCist., Arnold Link, Hofbaumeister Stift Heiligenkreuz.

23 Sammlung Stift Neukloster, Inv.-Nr. 88.

legende strukturelle Maßnahmen, die über einfache Pflegemaßnahmen vor Ort hinausgehen, notwendig waren.

Die kunsthistorische Recherche förderte zunächst namhafte Vergleichsbeispiele aus dem kunsthistorischen Museum zutage, so ein Stillleben des holländischen Malers Jan Weenix (um 1640/42–1719), das ebenfalls einen toten Hasen in einer ähnlichen Position und Darstellungsweise zeigt. Es wird auf das Jahr 1690 datiert und kam 1780 mit der Sammlung Herzog Carl von Lothringens von Brüssel nach Wien.<sup>24</sup> Im Zuge der Restaurierung des Gemäldes des Neuklosters wurde durch die Firnisreduzierung die Datierung „A. 1706“ am Gemälde wieder sichtbar. Es handelt sich mit großer Wahrscheinlichkeit um einen holländischen Maler, der sich vermutlich Weenix' Werk zum Vorbild nahm. Bernhard Sommer war wohl, so wie bei dem im Stift vorhandenen Konvolut holländischer Stillleben, der Sammler und Käufer des Gemäldes. So schreibt Boeheim 1887 über die Sammlung und über Sommer: „Es ist interessant, zu bemerken und bezeichnet die Geschmacksrichtung Sumer's, daß unter selben die niederländische Schule dominiert. Außer Nachahmern Rembrandt's finden wir weiter die holländische Landschaft und die Naturalisten der holländischen Schulen überhaupt am zahlreichsten vertreten“ (BOEHEIM 1887, 1 f.). In den Archivalien des Stifts sind die Gemälde selten im Detail ausgewiesen. Meistens wird nur von dem Kauf „schöner Bilder“ gesprochen.

Im Zuge der Restaurierung stellt sich insbesondere die Frage, ob das Leinwandgemälde dedoubliert werden sollte. Bei einer Doublierung wird ein Leinwandgemälde mit einer zweiten Leinwand und unterschiedlichen Klebmitteln unter Einsatz von Druck dauerhaft verbunden – diesen Vorgang wieder rückgängig zu machen, stellt in der Regel einen massiven Eingriff dar. In diesem Fall lösten sich die beiden Leinwände aufgrund des stark abgebauten Klebmittels bereits voneinander, sodass diese ohne Schwierigkeiten mechanisch voneinander getrennt werden konnten. Anschließend wurden Risse und Fehlstellen mit der Einzelfadenverklebung mittels Lötnadel geschlossen. Zuletzt wurde der sekundäre Firnis reduziert und das Gemälde auf einen eigens angefertigten Keilrahmen neu aufgespannt, gekittet und retuschiert. Das Objekt bekam somit seine „Form“ zurück.<sup>25</sup>

Nach der Restaurierung und der kunsthistorischen Recherche war es unzweifelhaft, dass dieses Gemälde Teil der neuen Ausstellung im Stift Neukloster werden sollte. Deshalb wurde anschließend ein neuer Zierrahmen vom Hofmeisteramt bzw. von der Haustischlerei von Stift Heiligenkreuz nach dem Vorbild anderer Werke aus der Sammlung maßgefertigt. Das Profil wurde vermessen und eine Zeichnung erstellt. Letztendlich wurde der Hase mit einer Zweipunktaufhängung an der Wand befestigt und ist nun eines der Glanzlichter der Sammlung (Abb. 4 und 5).



Abb. 5 a, b: Einblicke in die neu aufgestellte Kunstkammer nach der Eröffnung im Mai 2017. Foto: Christoph Schießmann, Institut für Konservierung und Restaurierung, Universität für angewandte Kunst Wien, Stift Neukloster Wiener Neustadt

24 Inv.-Nr. Gemädegalerie, 575, Kunsthistorisches Museum, [www.khm.at/de/object/3937230de3](http://www.khm.at/de/object/3937230de3) (30.5.2018).

25 Die Restaurierung wurde von Stefanie Hasenauer im Rahmen einer Semesterarbeit am Institut für Konservierung und Restaurierung der Universität für angewandte Kunst Wien durchgeführt.



Abb. 5c: Einblick in die neu aufgestellte Kunstkammer nach der Eröffnung im Mai 2017. Foto: Christoph Schießmann, Institut für Konservierung und Restaurierung, Universität für angewandte Kunst Wien, Stift Neukloster Wiener Neustadt

## Resümee und Ausblick

Mit der umfassenden Sammlungspflege im Stift Neukloster ist nicht nur die langfristige Erhaltung der Bestände gewährleistet, sondern es wurden auch die ersten Schritte zur Erforschung und Zugänglichmachung getan. Die Kunstkammer wurde im Mai 2017 feierlich eröffnet und ist jetzt im Rahmen von Führungen zu besichtigen. Interesse und Wertschätzung für die Sammlung steigen seither im Stift und in der Gemeinde. Dies hat wiederum dazu geführt, dass Spenden und Eintrittsgelder in Restaurierungsarbeiten und die Sammlungspflege investiert werden können.

Die anderen Bestände sind sicher in neuen Depots verwahrt.<sup>26</sup> Zum ersten Mal gibt es einen Überblick über die Sammlung, der es ermöglicht, die Objekte adäquat zu ver-

walten, sie zu pflegen und weiter zu erforschen. Die neuen Depots erleichtern den Umgang mit den Beständen und schützen die Objekte vor ungünstigen klimatischen Bedingungen, Schadstoffen, Licht, Staub, Schädlingen und vor Diebstahl. Somit gehen Aufbewahrung und Zugänglichmachung nun Hand in Hand und tragen zum langfristigen Erhalt der Sammlung von Stift Neukloster bei (Abb. 5–6).

Die Dissertation der Verfasserin wird voraussichtlich noch im Jahr 2018 abgeschlossen werden, um der praktischen Aufarbeitung der Sammlung auch eine theoretische Reflektion hinzuzufügen.

26 Auftraggeber war Prior Pater Walter Ludwig OCist, Stift Neukloster, Wiener Neustadt. Das Projekt wurde unter der Leitung von Gabriela Krist von Johanna Runkel (geb. Wilk) konzipiert und durchgeführt und von dem gesamten Institutsteam und den Studierenden unterstützt.





Abb. 6: Die neuen Depoträumlichkeiten des Stiftes Neukloster. Foto: Christoph Schießmann, Institut für Konservierung und Restaurierung, Universität für angewandte Kunst Wien, Stift Neukloster Wiener Neustadt

## Literatur

ANONYM 1842. *Wegweiser für Wr. Neustadt und seine nächsten Umgebungen auf vier Gehestunden im Umkreise*. Wiener Neustadt: P. Manz.

Anonym 1971. Allerhöchstes Hoflager im Stifte Neukloster. 22. bis 24. Mai 1780. *Sancta Crux* 33: 18–30.

AUER, G. 1994. 550 Jahre Zisterzienserstift Neukloster. In: Auer, G.; Sengstschmied, W. (Hg.). *Stift Neukloster 1444–1994. 550 Jahre Zisterzienser in Wiener Neustadt*. Neunkirchen: Merbod, 13–76.

BOEHEIM, W. 1887. Das Museum im Neukloster zu Wiener Neustadt. *Die Presse*, 23.7.1887: 1–2.

BRUNNER, S. 1842. *Wiener-Neustadt in Bezug auf Geschichte, Topographie, Kunst und Alterthum*. Wien: Mayer.

FREUNDE DER GESCHICHTE 1835. *Historische und topografische Darstellung von Neukloster in Wiener Neustadt und der Cisterzienser Nonnen in Wien*. Wien: Archiv Verlag.

GERHARTL, G. 1966. Wiener Neustadt als Residenz. In: Amt der Landesregierung Niederösterreich (Hg.). *Friedrich III. Kaiserresidenz Wiener Neustadt, Ausst.-Kat. 28.5.–30.10.1966*. Wiener Neustadt: Amt der Niederösterreichischen Landesregierung, 04–131.

GABRIEL, L. 2000. *Die Kaiserzimmer in den barocken Stiften Nieder- und Oberösterreichs*. Dissertation, Universität für angewandte Kunst Wien.

GROTE, A. 1994. *Macrocosmos in Microcosmo. Die Welt in der Stube. Zur Geschichte des Sammelns 1450 bis 1800*. Wiesbaden; Opladen: Springer.

HAMMER-PURGSTALL, J. 1829. Ueber die talismanischen Hemden der Moslimen, und insbesondere über das in dem Cistercienser-Stifte Neukloster zu Wiener-Neustadt aufbewahrte.

*Anzeigenblatt für Wissenschaft und Kunst, Wiener Jahrbücher der Literatur* 45: 1–54.

HÖGGERL, A. 1946. *500 Jahre Stift Neukloster. Geschichte und Kunstdenkmäler des Neuklosters in Wiener Neustadt*. Wiener Neustadt: Verlag Dombuchhandlung Josef Strobl.

JOBST, J. 1908. *Die Neustädter Burg und die k.u.k. Theresianische Militärakademie. Ein Führer in militärischer und kunstgeschichtlicher Beziehung*. Wien: Gerlach & Wiedling.

KLUGE, B. 1881. Das Cisterzienserstift zur heiligsten Dreifaltigkeit (ad sanctissimam Trinitatem) in Wiener-Neustadt. In: BRUNNER, S. (Hg.). *Ein Cisterzienserbuch*. Würzburg: Verlag von Leo Woerl, 220–279.

KRIST, G.; RUNKEL, J. 2018. *Depotoffensive*. Wien: Böhlau.

LHOTSKY, A. 1945. *Festschrift des Kunsthistorischen Museums zur Feier des fünfzigjährigen Bestandes, Geschichte der Sammlungen*. Wien: Berger.

MADER-KRATKY, A. 2010. Die verdoppelte Galerie. Die Kunstsammlungen Kaiser Karls VI. in der Wiener Stallburg und ihr Inventar. In: HAAG, S.; SWOBODA, G. (Hg.). *Die Galerie Kaiser Karls VI. in Wien*. Wien: KHM Museumsverband, 11–32.

MAYER, H. 1966. *Auf immerwährende Zeiten. Die Vereinigung des Stiftes Neukloster in Wiener Neustadt mit dem Stifte Heiligenkreuz im Jahr 1881*. Wien/Heiligenkreuz: Be&Be-Verlag.

MAYER, J. 1893. Das Stift zur heil. Dreifaltigkeit (Neukloster) in Wiener-Neustadt und seine Kunstbestrebungen von 1683 bis 1775. *Berichte und Mittheilungen des Alterthums-Vereines zu Wien* 29: 1–35.

MAYER, J. 1926. *Geschichte von Wiener Neustadt. Wiener Neustadt im Mittelalter*. Wiener Neustadt: Selbstverlag des Stadtrates.

SCHEICHER, E. 1979. *Die Kunst- und Wunderkammer der Habsburger*. Wien: Molden.

SCHWARZACHER, S. 1984, *Studien zum barocken Gefäßschnitt in Süddeutschland und Österreich*. Dissertation, Philosophische Fakultät der Universität Wien.

VILLERS, C. 2004. Post minimal intervention. *The Conservator* 28, 1: 3–10.

VITOVEC, U. 2015. Schätze ins Schaufenster – Qualitätsoffensive Museumsdepots in Niederösterreich. In: KRIST, G. (Hg.). *Collection Care-Sammlungspflege*, Wien: Böhlau, 211–219.

WAGNER, H. 1965. *Barocke Festsäle in süddeutschen Klosterbauten*. Dissertation, Freie Universität Berlin.

## Zur Autorin

Johanna Runkel studierte Konservierung und Restaurierung an der Universität für angewandte Kunst in Wien und arbeitet dort seit 2014 als Universitätsassistentin am Institut für Konservierung und Restaurierung. Sie fertigt ihre Dissertation zum Thema „Angewandte Sammlungspflege in Stift Neukloster“ an.

Kontakt

**Mag. Johanna Runkel**

Institut für Konservierung und Restaurierung

Universität für angewandte Kunst Wien

Salzgries 14, 1010 Wien

johanna.runkel[at]uni-ak.ac.at